

# «Mich macht es glücklich, mit Menschen zusammenzuarbeiten»

**Luca Hajraj, der 18-jährige FaGe-Lernende des Altersheims Glienda in Andeer, steht noch ganz am Anfang. Für die Zukunft hat er aber grosse Pläne.**

Von Madleina Barandun

Vieles war für den österreichisch-albanischen Doppelbürger aus Scuol zu Beginn noch neu, als er letzten August seine Lehre im Altersheim Glienda in Andeer begann. «Am Anfang hatte ich Angst, einen Toten anzuschauen», gibt Luca offen zu. Er sprach dies aber sofort mit seiner Lehrlingsbetreuerin an. Zusammen gingen sie, nach einer gemeinsamen Vorbereitung, ins Zimmer einer kürzlich verstorbenen Frau. «So war es dann gar nicht so schlimm», meint Luca. Er fügt hinzu, dass ihm auch die Aussegnung, ein gemeinsamer spiritueller Abschied der Bewohnenden und Mitarbeitenden, geholfen hat. Trotzdem: «Als der Sarg hinausgetragen wurde, war ich sehr traurig. Es wurde mir bewusst: Da geht ein Mensch, der eine Zeit lang in diesem Heim gelebt hat, für immer.»

Man merkt schnell, dass Luca einen besonderen Draht zu den Bewohnenden hat. «Das Schönste für mich ist, wenn ich mir Zeit für einen kleinen Schwatz nehmen darf. So kann ich für etwas Ablenkung und Freude sorgen», sagt der junge Mann mit dem Kraushaar und den sanften Augen. Er mag es, wenn die Bewohnenden mit ihm Putèr sprechen, das seinem Valader ähnelt. «Durch die gemeinsame Sprache entsteht eine spezielle Verbindung», meint er. Im Gespräch mit den Bewohnenden erfährt Luca auch Geschichten aus deren Leben. «Mir scheint, das Leben war damals

viel eindrücklicher als heute», sagt Luca.

Der Achtzehnjährige ist ein richtiger Familienmensch. «Am liebsten verbringe ich Zeit mit meinen zwei kleinen Geschwistern», erklärt er. Durch seine Familie ist Luca schon als Kind mit der Pflege in Kontakt gekommen. Sein Vater ist Rettungssanitäter und seine Mutter arbeitete als Pflegerin im Spital Scuol. Auch Luca wollte ursprünglich Rettungssanitäter werden. Zunächst hat er sich aber für eine Ausbildung als FaGe entschieden und möchte später noch diplomierter Pflegefachmann werden. Gerne würde er darauf an einer Fachhochschule Pflege studieren, ja vielleicht einmal selbst unterrichten... oder sich dann doch noch zum Rettungssanitäter ausbilden? Ideen hat er jedenfalls viele.

Was fasziniert ihn an der Pflege? Luca formuliert es so: «Sie bietet unzählige Herausforderungen.» Man müsse gut organisiert sein, wenn man zum Beispiel am Morgen noch Pflegepläne erstelle und gleichzeitig ein Bewohnender klingele. Luca mag es, dass er im Rahmen der Ausbildung immer komplexere Aufgaben

übernehmen darf, wie zum Beispiel einer Bewohnerin Sauerstoff verabreichen oder jemandem Medikamente eingeben. Dass er schon früh Verantwortung tragen darf, sieht er als Vorteil des kleinen Heims mit den fünf Pflegestationen. Das wichtigste Plus in der Pflege sind für ihn aber die Menschen: «Mich macht es glücklich, mit Menschen zusammenzuarbeiten.»



Männer sind in Lucas Beruf noch immer rar. «Mich erstaunt es, dass der Pflegeberuf nicht so viele Männer anspricht», meint er. «Männer haben oft immer noch das Bild der pflegenden Krankenschwester im Kopf», sagt Luca. «Sie müssen sich noch umstellen.» Der junge Lernende setzt sich für ein besseres Image der Pflege ein. «Es macht mich wütend, wenn Menschen unsere Arbeit abwerten. Dann sage ich jeweils: Wenn ihr alt werdet oder ins Spital müsst, seid ihr auf uns angewiesen. Dann wird eine gute Pflege plötzlich zentral.»

übernehmen darf, wie zum Beispiel einer Bewohnerin Sauerstoff verabreichen oder jemandem Medikamente eingeben. Dass er schon früh Verantwortung tragen darf, sieht er als Vorteil des kleinen Heims mit den fünf Pflegestationen. Das wichtigste Plus in der Pflege sind für ihn aber die Menschen: «Mich macht es glücklich, mit Menschen zusammenzuarbeiten.»

